

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 60.

Dienstag, den 1. März.

1842.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 13 der akademischen Gesetze, nach welchem die Wohnungskarten der Studirenden allhier alljährlich einmal gegen andere dergleichen umgetauscht werden sollen, werden die gedachten Herren Studirenden hiermit unter der in dem beregten §. enthaltenen Verwarnung aufgefordert, ihre Wohnungskarten längstens bis zum zwölften März 1842 in der Expedition des Universitäts-Gerichts zu produciren und sich des Umtausches derselben gegen neue dergleichen zu gewärtigen. Hierbei wird ihnen zugleich bemerkt, daß vom 13. März d. J. an die bisher ausgefertigten Wohnungskarten ihre Gültigkeit gänzlich verlieren, und zur Legitimation in irgend einer Art nicht weiter dienen.

Leipzig, den 9. Februar 1842. Das Universitäts-Gericht das.
Dr. Hüling.

Reisen.

Reisen ist eine echte Kunst des Friedens: im Kriege geht's nicht wohl. Herodot wäre niemals Vater der Geschichte geworden, wenn er nicht in Friedenszeiten gereist hätte. Dénon voyage en Egypte ist ein unvollkommenes Werk, weil es im Feldzuge von 1798 entstand. Das Reisen nun, in seiner eigenthümlichen Art und Kunst, ist erst im modernen Europa möglich geworden. Früher sprach man von pilgern, wallen, wallfahren, wandern — jetzt von reisen, grand tour, Weltfahrten, Eisenbahnen, Dampfschiffen und Weltgängen. Im Mittelalter machten die Kreuzzüge das Reisen unnötig: da kamen die Leute schon weit genug herum. Die Kaiser, Fürsten, Kurfürsten, Erzbischöfe und Äbte reisten zu den Reichstagen, Krönungen, Concilien nach Frankfurt, Aachen, Köln und Mainz; es gab wohl fahrende Ritter, fahrende Schüler und eine fahrende Deut; aber das Reisen war noch nicht Selbstzweck. Frauen reisten gar nicht, wenn sie nicht mußten; es war noch nicht Sitte, daß die Neuvermählten gleich auf Reisen gingen, die Prinzen brauchten auch nicht zu thun, die machten wie die Söhne Louis Philipps: ferne Länder und Meere waren Zeugen ihrer jugendlichen Heldenthaten. Ueberhaupt muß man sagen, die Franzosen sind der alten Art des Reisens treu geblieben; die moderne ist von den Engländern: Sterne und ähnliche Herumzügler haben sie eingeführt. Spanier und Portugiesen sind nur als Seereisende zu treffen: Henric Navigator, Magelhaens, Bartholomäus Diaz, Vasco de Gama sind überall bekannt. Die Italiener reisen nicht, selbst nicht in ihrem Lande; den alten Nobili war das Reisen unbequem: ihre festungsähnlichen Paläste ließen sich nicht transportiren. Norwegen und Schweden sind nicht für's Reisen; die Holländer gehen nur nach ihren Colonien. Die Russen, die man, ich weiß nicht, seit wie lange, die Franzosen des Nordens nennt, ahmen im Reisen den Engländern nach. Im gegenwärtigen Augenblick, wo so tiefer

Frieden herrscht, florirt das Reisen recht. Eigentlich muß jetzt Jeder reisen, oder gereist haben, vornehmlich ein Dichter; wir können uns gar keinen nicht gereisten, das heißt gereist habenden Autor vorstellen. Einer wie Jean Paul, der niemals Italien, die Alpen, den Lago maggiore, den Somma, den Golf von Neapel sah, kann jetzt gar nicht existiren. Und gerade der Dichter überwindet all die tausend und aber-tausend großen und kleinen Schwierigkeiten des Reisens so schwer. Dazu rechne ich: die unverschämten Postillons, das Paßwesen, Douane und Mauth, daß man nicht von der Landstraße abweichen darf, die Wanzen, die Fliegen in den Schlafzimmern, das Läuten mit der Glocke, wenn das erste Rheindampfschiff um 5 Uhr abgeht, daß man nicht wohl, und eigentlich nur pro forma, incognito reisen kann: die Zeitungen plappern gleich Alles aus; daß man riskirt in dem ersten besten oder schlechtesten Reisebitde bon gré, mal gré, abkonterfeit zu werden, daß man, so zu sagen, forcirt ist seine Reise zu beschreiben, und andre ähnliche Inconvenienzen.

Ich kann's überhaupt nicht begreifen, wie man nur immer behaupten kann, das Reisen mache Vergnügen: die echten, wahrhaft historischen Reisen haben nie welches gemacht. Als evidente Beispiele und Belege für diese Behauptung führe ich an die Reise Heinrichs des Vierten nach Canossa zu Gregor dem Siebenten, Mentchikoffs Reise nach Sibirien, Napoleons Reise nach Eiba und St. Helena, die Wanderung des Orpheus zu den Thoren des Hades. Karl der Fünfte, der nach St. Juste in Estremadura ging, Gustav Wasa, der als Ochsenhändler reiste, Columbus, der zum letztenmal nach Spanien ging, Friedrich der Große, der als Kronprinz nach England hinüber wollte, die alle haben wahrhaft historische Reisen gemacht; aber daß die Reisenden Vergnügen gehabt hätten, wird Niemand behaupten wollen.

Doch, Vergnügen hin, Vergnügen her! Reisen ist Mode, gereist muß werden!

Redacteur: Dr. Gretschel.